

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen (Fächer)

Geschichtswissenschaft

Personale Informationsmittel

Karl Hampe

BIOGRAPHIE

09-1/2 ***Gelehrtes Leben*** : Karl Hampe, das Mittelalter und die Geschichte der Deutschen / Folker Reichert. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. - 459, [16] S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ; 79). - ISBN 978-3-525-36072-9 : EUR 49.90
[#0645]

Seit einigen Jahren haben die Historiker ihre Vor- und Gründerväter als „Gegenstand“ entdeckt. So ist eine Reihe bedeutsamer Biographien entstanden, die insbesondere solche Fachvertreter porträtieren, für die die NS-Zeit eine Art Dreh- und Angelpunkt ihres Forschens und Lehrens war: Hermann Aubin (Eduard Mühle), Werner Conze (Thomas Etzemüller), Gerhard Ritter (Christoph Cornelißen), Hans Rothfels (Jan Eckel), Franz Schnabel (Thomas Hertfelder), Percy Ernst Schramm (David Thimme), um nur die wichtigsten zu nennen. Ihnen allen ist gemein, daß sie, um Hofmannsthals Vortragstitel ***Der Dichter und diese Zeit*** abzuwandeln, die porträtierten Historiker in ihrer Zeit verorten und sie an ihr und diese an ihnen messen.

Nun also auch Karl Hampe (* 3. Februar 1869 in Bremen; † 14. Februar 1936 in Heidelberg). Der Stuttgarter Mediävistikordinarius Folker Reichert hat ihm eine farbige, detailreiche und informative Biographie gewidmet, die sich angenehm liest. Sie ist vorzüglich dokumentiert (vgl. das Quellenverzeichnis S. 395 - 401), methodisch gut durchdacht und zugleich ein Hommage an Heidelberg (*Heidelberg und sein Mythos*, S. 171 - 194), dessen Universität in der Zeit zwischen den Weltkriegen sicherlich eine der bedeutendsten, wenn nicht gar die bedeutendste deutsche Hochschule war.¹ Man denke an Friedrich Gundolf, Alfred Weber, Karl Jaspers, Gustav Radbruch, Martin Dibelius, Ludwig und Ernst Robert Curtius, um nur einige prominente Namen zu nennen, die sich durch eine demokratische Gesinnung auszeichneten und in Wort und Schrift der Universität Glanz verliehen. Aber auch sie

¹ Vgl. auch Reichelts Vorwort. - Hier S. 10: „Auch der Ort, an dem Hampe 33 Jahre lang lebte, spielte für seine geistige Entwicklung eine Rolle. [...] Es war jedoch ein Privileg, dieses Buch an dem Ort schreiben zu können, der den notwendigen Hintergrund für Karl Hampes Lebensgeschichte darstellt“.

haben die Nazifizierung der Ruperto Carola nicht verhindern können, die so folgeschwer war, daß der Archäologe Ludwig Curtius nach der sog. Machtergreifung sagte, nun besitze die Stadt zwei Ruinen, das Schloß, und eben die Universität.

Hampe war ein fleißiger und kenntnisreicher Mediävist, und seine **Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer** (1909), **Herrschergestalten des deutschen Mittelalters** (1927) oder **Das Hochmittelalter : Geschichte des Abendlandes von 900 bis 1200** (1932) verkauften sich gut, wurden gelesen und mehrfach aufgelegt. Für derartige Themen interessierten sich damals auch die Bildungsbürger. Doch vermutlich wäre er längst nur noch Spezialisten bekannt, wenn er nicht im Ersten Weltkrieg ein Tagebuch geführt hätte, das 2004 ediert wurde.² Hampe, selber frontuntauglich, notierte darin, was er über die militärische Lage erfuhr, aber auch, wie sich der Krieg auf sein Familien- und das Universitätsleben auswirkte. Er erreichte zwar längst nicht den Rang eines Victor Klemperer, aber dieses Tagebuch ist ein wichtiges kulturgeschichtliches Dokument, das heute mehr interessiert als seine durch neuere Forschungen mit modernerem Blickwinkel überholten fachwissenschaftlichen Arbeiten.

Hampe erlangte 1903 sein erstes Ordinariat in Heidelberg, und er bekleidete es bis 1934, als er auf eigenen Wunsch emeritiert wurde. Das Aufkommen des Nationalsozialismus, den er ablehnte, hatte diesen Wunsch beschleunigt. Sein Leben ist ansonsten schnell erzählt: Er stammte aus dem nationalkonservativen Bremer Bürgertum und gehörte zu den Bremern, die „draußen im Reich“ bekannt geworden waren.³ Er studierte in Bonn und Berlin Geschichte, Germanistik und Nationalökonomie, promovierte 1893 bei Paul Scheffer-Boichorst in Berlin, wurde Mitarbeiter der Monumenta Germaniae Historica und habilitierte sich 1898 kumulativ in Bonn bei der Philosophischen Fakultät (S. 68),⁴ die ihm auch sogleich eine außerplanmäßige Professur erteilte. Als Schüler Paul Scheffer-Boichorsts und Monumentalist war Hampe in erster Linie Texteditor, doch er konnte auch geschickt Herrscherpersönlichkeiten porträtieren und geschichtliche Abläufe in großem Zusammenhang darstellen. Methodenfragen interessierten ihn dabei

² **Kriegstagebuch 1914 - 1919** / Karl Hampe. Hrsg. von Folker Reichert und Eike Wolgast. - 2. Aufl. - München : Oldenbourg, 2007. - 1020 S. ; 25 cm. - (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts ; 63). - ISBN 978-3-486-58404-2 : EUR 98.00.

³ Vgl. die von Reichert auf S. 14 mitgeteilte Liste von acht in Bremen geborenen Männern, die die Bremer **Weser-Zeitung** im Spätjahr 1932 anscrieb: den Historiker Hermann Wätjen, den Forschungsreisenden Willy Rickmer, den Architekten Fritz Schumacher, den Verleger Ernst Rowohlt, den Kunsthistoriker Gustav Friedrich Hartlaub, den Friedensnobelpreisträger Ludwig Quidde und, last, but not least, die Brüder Theodor und Karl Hampe.

⁴ **Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz** : die Lehrstuhlinhaber für Geschichte von den Anfängen des Faches bis 1970 / Wolfgang Weber. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 1984. - 697 S. ; 21 cm. - ISBN 3-8204-8005-6. - Hier S. 202; Weber nennt als Betreuer der Habilitation Moriz Ritter und Friedrich von Bezold.

nicht besonders. Er erklärte die Geschichte aus ihrer Zeit heraus. Als Oberhaupt einer neunköpfigen Familie (die sieben Kinder wurden in den Jahren 1904 bis 1928 geboren, vgl. S. 99) bewohnte er zuletzt ein stattliches Haus am Werderplatz 12 (S. 101 u. Abb. 10). Mit Kollegen, Nachbarn der Familie und Freunden der Kinder pflegte man ein reges gesellschaftliches Leben. Als Dekan und Rektor gehörte Hampe zu den Honoratioren. Dabei galt er als zurückhaltend und besonnen. Er hatte eine große Schülerzahl. Von seinen Habilitanden wurden Gerd Tellenbach und Percy Ernst Schramm sicherlich bedeutender als der Meister selber, wohingegen der Stern eines weiteren Habilitanden, Paul Schmitthenner,⁵ nach 1945 aus politischen Gründen verblaßte.

Das Besondere an Hampes Vita, der Grund auch, sie als Historiker zu schreiben und sie als Nicht-Historiker zu lesen, ist sein sich wandelndes Verhalten in den drei politischen Systemen, unter denen er in herausgehobener Stellung tätig war. Er „machte sich ein Bild von ihnen und versuchte, als Hochschullehrer und viel gelesener Autor auf die öffentliche Meinung in Kaiserreich, Republik und Drittem Reich einzuwirken. Er führte kein spektakuläres, sondern ein typisches, kein außergewöhnliches, sondern ein vergleichbares, kein unverwechselbares, sondern ein exemplarisches Leben, in dem die Lebenshaltungen und Wertvorstellungen der gebildeten bürgerlichen Oberschicht Wiederhall fanden“ (S. 318). Dabei wurde aus dem Patrioten des Ersten Weltkriegs ein Vernunftrepublikaner, der sich dem Nationalsozialismus nicht nur verweigerte, sondern sich frühzeitig aus dem Universitätsleben zurückzog. Man kann dies sehr gut an seiner Schrift zur „belgischen Frage“ (S. 119 - 130)⁶ bzw. seiner Verteidigung Karls des Großen gegen Alfred Rosenbergs Angriff, der ihn als Sachsenschlächter verteufelte, ablesen (S. 261 - 277).⁷ Gerade auch bei der Analyse der hier einschlägigen Schriften zeigt Reichelt sein ganzes Können, indem er von einer genauen Mikroanalyse zur Diskussion genereller Fragen vorstößt.

⁵ Weber (Anm. 4) überantwortet ihn einer *damnatio memoriae*. Schmitthenner machte in der NS-Zeit eine Karriere als Ordinarius für Wehrgeschichte, Wehrpolitik und Geschichte, amtierte von November 1938 bis März 1945 als Heidelberger Rektor, stieg zum SS-Oberführer auf und war seit September 1933 Minister ohne Geschäftsbereich der badischen Regierung. Vgl. **Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus** / W. U. Eckart ; V. Sellin ; E. Wolgast (Hrsg.). - Heidelberg : Springer-Medizin-Verlag, 2006. - XV, 1277 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-540-21442-7 - ISBN 3-540-21442-9 : EUR 49.95 [8918]. - Hier die Indexangaben S. 1270. Zu Hampe S. 1255. - Rez.: **IFB 06-2-301**

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz112085768rez.pdf>

⁶ **Das belgische Bollwerk** : eine aktenmäßige Darlegung über Barriererstellung, Neutralität und Festungspolitik Belgiens ; mit einem Anhang ungedruckter Aktenstücke / von K. Hampe. - Stuttgart ; Berlin : Deutsche Verlags-Anstalt, 1918. - 232 S. ; 8°.

⁷ **Karl der Große und Widukind** / Karl Hampe. // In: Vergangenheit und Gegenwart. - 24 (1934), S. 313 - 325, bzw. **Karl der Große oder Charlemagne?** : acht Antworten deutscher Geschichtsforscher / Karl Hampe ; Hans Naumann [u. a.]. - Berlin : Mittler, 1935. - 124 S. ; 8°. - (Probleme der Gegenwart).

Hampe war bei aller Zurückhaltung ein umtriebiger Mann. Man muß sich heute fragen, wie er und seine professoralen Kollegen ihr großes Pensum leisteten: Familienvorstand, Hochschullehrer, Forscher, Amtsträger, Mitglied in verschiedenen Gesellschaften, dazu jemand, der eine reichhaltige Korrespondenz führte und alles mit der Hand schrieb. Waren sie besser organisiert als die Späteren, oder konzentrierten sich Universität und Wissenschaftsbetrieb damals auf das Wesentliche? Die Ergebnisse, respektable Einzelleistungen, können sich sehen lassen. Ohne besondere Forschungsgelder, willfährige Famuli oder ausgiebige Freijahre wurden in schöner Regelmäßigkeit Monographien, Aufsätze und Rezensionen vorgelegt, auch wenn die politischen Wechselfälle für Unruhe und Aufregung sorgten.

Nach Abschluß der Lektüre stellt sich die Frage, was es war, das Hampe, den ein Kollege leicht ironisch „den trefflichen Hampe“ nannte (S. 318), anders als die meisten Professoren seiner Generation mit einer vergleichbaren Biographie, gegen den Nationalsozialismus immunisierte, und aus welchen Quellen sich die für ein kontinuierliches Arbeiten sprudelnde Gewißheit, etwas Richtiges und Wichtiges zu tun, speiste. Eine explizite Antwort kann auch Reichert nicht geben, aber Hampe ruhte in sich und führte ein Leben aus einem Guß. Vielleicht kam die Kraft aus der Zeit vor 1914, als Deutschland ein politisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich und geistig führendes Land war. Sagte doch Friedrich Meinecke noch Jahrzehnte später: „Nur wer vor 1914 gelebt hat, weiß eigentlich, was Leben heißt“. Um so unverständlicher, daß die Deutschen diese glückliche Zeit in einem überflüssigen Krieg aufs Spiel gesetzt und verspielt haben. Vielleicht ahnte Hampe, daß der Nationalsozialismus ein noch viel gefährlicheres Vabanquespiel plante und die Deutschen diesmal viel schlimmer bezahlen müßten als 1918.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>